

Aus der Stadt und Umgebung.

[Auszeichnung.] Se. Majestät der Kaiser und Königin haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 10. April d. J. dem ordentlichen Professor in der philologischen Fakultät der hiesigen Universität, Dr. Eduard Erdmann, welcher am 29. April d. J. sein fünfzigjähriges Jubiläum als ordentlicher Professor feiert, aus diesem Anlasse den Stern zum Roten-Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Zahl 50 zu verleihen geruht.

* F. A. Hofstein Prinz Friedrich Adolf und Prinz Heinrich von Mecklenburg trafen gestern Abend mit dem Zuge 10 Uhr 40 Min. über Magdeburg kommend, hier ein und nahmen im Hotel „Stadt Hamburg“ Wohnung. Heute Mittag erfolgte die Weiterreise nach Kasselstadt.

* [Im Parkbaue zu Glaucha] sind gestern die Eröffnung des neugebildeten Jungfrauen-Vereins der Glaucha'schen Kirchengemeinde statt. Es hatten sich eine ganze Anzahl confirmirte junge Mädchen der gedachten Gemeinde eingefunden, die in geistlicher Weise mit einander verkehrten. Die Leitung dieses Vereins untersteht einem aus Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vereiner gebildeten Ausschusse, dem auch noch die Leitung anderer kirchlicher Vereine übertragen worden ist.

* [Confirmation.] In der katholischen Kirche empfangen am gestrigen Sonntag 48 Knaben und Mädchen, welche diese Art der Schule verlassen haben, die Erst-communication.

* [Rathstagscandidat.] Die hiesigen Sozialdemokraten beschlossen, für die bevorstehende Reichstagswahl den Stadtverordneten Kumeri in Berlin aufzustellen.

* [Friediger- und Lehrer-Verein] der Provinz Sachsen mit Anhalt zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandfällen. Der letzte Jahresbericht weist folgende Ergebnisse auf: Im Jahre 1888 hat der Verein außer kleinen Brandschäden nur einen größeren Betrag von 607 M. zu entschädigen gehabt. Am 1. Januar 1889 zählte der Verein 890 Mitglieder erster bis vierter Klasse. Die volle Aussteuer, oder Entschädigungssumme beträgt gegenwärtig in der ersten Klasse 25,07 M., in der zweiten Klasse 22,83 M., in der dritten Klasse 19,75 M., in der vierten Klasse 16,63 M., in der fünften Klasse 10,94 M., in der sechsten Klasse 6,51 M., in der siebenten Klasse 3,03 M. An Beiträgen zahlten die Mitglieder seit dem nunmehr 24jährigen Bestehen des Vereins zusammen: 1. Klasse 79,84 M., 2. Klasse 72,69 M., 3. Klasse 64,92 M., 4. Klasse 54,19 M., 5. Klasse 40,02 M., 6. Klasse 26,18 M., 7. Klasse 12,29 M.

* [Die Schülerwerkstätten] eröffnen ihre Thätigkeit wieder mit Beginn dieser Woche. Wie bisher erstreckt sich der Unterricht auf Tischlerei, Holzschlößerei und Papparbeit. Anmeldungen werden noch im Laufe der nächsten Tage vom Hausmann der Bürgerstraße (Hofstraße) entgegengenommen.

* [Schulhygiene.] Zwei Schulbehörden richten bestänzlich seit längerer Zeit ihre Aufmerksamkeit auf die Pflege der Schulhygiene. Das der Antikunstmittelbeachtliche, kurze zur Unterweisung von Seminar-Lehrern in den Fortschritten der Gesundheitspflege und Selbstaussatz des letzten Jahres einmündeten, ist schon bekannt. Der Minister hat aber auch bereits mehrfach durch auf diesen Gebiete eingewirkt. So hat er noch vor nicht langer Zeit sämtliche Provinzial-Schulinspektoren aufgefordert, Nachforschungen anzustellen über die für Auge und Lunge so schädlichen Staubanflüge, die in den Schulräumen sich anstellen und die durch bloßes

Reiben der Fußböden u. s. w. ohne Definieren der Fenster und ohne Anwendung von Wasser in feiner Weise vermindert, sondern nur von einer Stelle an eine andere verbracht werden. Dort wo sich in dieser Beziehung Mängel finden, ist eine gründliche Sanierung der Räume (entweder durch Verputzen u.) und für die notwendige Ventilation des Raumes durch kaltes Aufhängen und Schenken in nicht zu langen Zwischenräumen das Erforderliche angeordnet worden. Der Minister hat bis zu Ende Juni d. J. Besuche darüber eingeführt, welche Anordnungen in der betreffenden Provinzen darüber im Allgemeinen getroffen worden sind und was eventuell in dieser Richtung noch geschehen könnte.

* Nachdem die Schulgebühren der Lehrerbühne an höheren Lehranstalten besichtigt worden war, ist nunmehr auch durch den Kultusminister bestimmt worden, daß von der Gründung des Institutsgeldes für die Lehrerhöhne nicht abgesehen werden kann. Die drei Direktoren der höheren Lehranstalten in diesem Punkte gewährt Ermächtigung ist danach eingehend worden.

* [Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens] der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Alwin Taub hier selbst fand am Sonnabend Abend im „Hofgärtchen“ eine größere Festlichkeit sämtlicher Arbeiter und Beamten der Fabrik statt.

* [Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler] und anderer gewerblicher Arbeiter, Zahlstelle Halle. In der gestern abgehaltenen Hauptversammlung wurde die Rechnungslegung entgegengenommen. Die Kasse zählte 551 Mitglieder, hatte eine Jahreseinnahme (1888) von 11827,08 M., eine Ausgabe von 8049,46 M.

* [Turnerischeien.] Der Halle'sche Schützenbund hielt gestern auf seinem Schießstand „Birchhain“ sein sogen. Dierstages ab. Diefem schließt sich heute Abend im Hotel „zur Tulpe“ ein Festessen und Balleröugien an.

* [Turnerischeien.] Der Hall. Turnverein beschloß in seiner am Sonnabend erfolgten Generalversammlung, sich mit 16 bis 20 Mann nebst Fahne an dem in diesem Jahre stattfindenden deutschen Turnfest zu betheiligen. Der Verein entsendet in die vom Nordhain'schen Turngauenverband, welchem er angehört, für das Turnfest gestellte Musterriege seine besten Kräfte. Die Volturiner wohnen gestern bei in Merseburg stattfindenden Gauenturnerfesten bei, in welcher die für das Turnfest vorgeschriebenen Freiübungen eingeübt wurden. Der Verein hat die Mitgliederzahl von 150 bereits überschritten.

* [Kircheneoent in Dome.] Zum Besten des Halle'schen Kirchenvereins hat am Sonnabend ein Concert in hiesiger Dome stattgefunden, welches eine ansehnliche Zahl von Besuchern angezogen hatte. Zur Unterstützung hatten sich eine Anzahl musikalischer Kräfte vereinigt, welche mit Ausnahme des Fr. J. Oetting aus Halberstadt alle unserer Stadt Halle angehörten. Fräulein Margarethe Ciffl, als Gesangstheoretikerin in weiten Kreisen bekannt und geschätzt, sang, wenn wir nicht irren, in Halle zum ersten von einem öffentlichen Jubelkreis. Sie hatte zum Vortage gemäß die Arie „Die Schmach bricht ihm kein Herz“ aus dem Meffias von Händel und die Arie aus dem Hias von Mendelssohn „Höre, Hörer, höre des Herren Stimme“. Fräulein Ciffl bewährte sich hierin als Sängerin von tüchtiger musikalischer Bildung, die es recht wohl versteht, alle Verzüge ihres Organs zur Geltung zu bringen. Fräulein Agnes Dörfing besitzt eine wohlgeformte, umfangreiche und volle Stimme, welche in ihren Solf. „Gebe“ von Hiller und „Trauer“ von Felix Draeseke prächtig zur Wirkung kam. An stimmlichen Mitteln ist sie Fräulein Ciffl überlegen, eine Thät-

sache, welche sich namentlich in den beiden Duetten von Mendelssohn und Bach bemerkbar machte. Herr Hans Schmidt, ein Schüler des Concertmeisters Petri, hat schon verschiedentlich durch seine Begabung die Aufmerksamkeit der Halle'schen Musikfreunde auf sich gezogen. Ueber sein Spiel der Sonate G-moll von Tartini und der Komposition von A. Ritter mußte man wieder lebhafteste Freude empfinden. Die Kirche ist nicht der Ort, wo ein Geiger durch brillante Technik zu blenden vermag, hier tritt vielmehr das intellektuelle Moment des Spiels in den Vordergrund. Und in dieser Beziehung bewährte sich Herr Schmidt's musikalisches Talent ganz außerordentlich. Sein Ton war groß und schön und stets voll Leben und Wärme, alles Eigenschaften, die vorwiegend für den Beruf eines Violinisten erforderlich sind. Herr Domorganist E. Schroeter löste die unentbehrbare Aufgabe, auf der Orgel begleiten zu müssen, mit Geschick und Verständnis. In seinen Solovorträgen, einer Sonate in A von Mendelssohn und der Toccata und Fuge in D-moll von Bach, ließ ihn die Domorgel, welche durchaus nicht den Ansprüchen, welche man an ein Concertinstrument stellen muß, etwas in Etich, aber man hatte doch überall Gelegenheit zu bemerken, daß Herr Schroeter ein Spieler von ausgebildeter Fertigkeit ist, der sich trefflich auf sein Instrument versteht.

* [Logen-Weise.] In würdiger Weise fand gestern die Weise des durch einen eleganten Anbau erweiterten und renovirten Logengebäudes der hiesigenloge zu „den drei Degen“ auf dem Feuerberge am Parabeplatz statt, zu welchem Besuche nicht nur die Mitglieder derselben vollständig, sondern auch Abordnungen anderer Logen erschienen waren. Die Feier war keine öffentliche. Der Anbau, Umbau nach dem Entwurfe der Herren Knack und Kallmeyer hier, welche auch die Bauleitung inne hatten, machte sich durch die, jetzigen Verhältnisse in seiner Weise entsprechenden, ungenügenden und zum Theil baulichen Mängelheiten notwendig. Dazu kam die stetig zunehmende Zahl der Mitglieder, für deren Unterhaltung jetzt durch die eingetragenen Spiel-, Les-, u. s. w. Zimmer hinreichend Sorge getragen worden ist. Von hiesigen Bauhandwerkern waren bei dem Bau namentlich thätig die Herren Maurermeister Lude, Zimmermeister Albrecht, Bildhauer Meiling, Malermeister Jander, Wieser und Ronge.

* [Victoria-Theater.] „Der Jägerbaron“, Operette in drei Akten nach einer Erzählung des H. Fofal von J. Schiller. Musik von Joh. Strauß. Die gelungene Aufführung des melodische und volkreichen „Jägerbaron“ darf als eine heilsame durchweg gute Sorge einerseits der Lyrische Charakter der Operette für Stimmung, so sehr andererseits die Kunst der Darsteller auf diesem Hintergrunde eine belebte Handlung voll Jägerromantik und Wiener Lustigkeit. Der Graf Comonty des Herrn Strauß war von guter Wirkung. Conto Carazo (Herr Galanos) hätte als „königlicher“ Commissar noch die Farben etwas stärker auftragen können. Der Barinay des Herrn Zähler hätte sich überlegt und von wohlthuernder Güteigkeit. Man hat überall, daß er wußte, was er wollte, und dies, was ein gut Stück zum Gelingen des Ganzen bei Herr Albrecht zeichnete einen höchst erheiternden vollständigen Kalmam Japan, Schweinehälften im Teller Dana. Seine Tochter Ariana (Fr. Wägle), deren Erzieherin Mirabella (Frau Wägle) und der letzteren Sohn Otiolar (Herr Paul) entsprachen ihren Aufgaben.

Kleine Mittheilungen.

* [Wie viele Schriftsteller giebt es in Berlin?] Auf diese Frage ertheilt der neue, jüngst erschienene Jahrgang des „Deutschen Literaturkalenders“ Antwort: 1799 Einwohner Berlins führt das Buch als Schriftsteller auf, wobei allerdings die Angabe mitgetheilt wird, daß jeder Stand in vertreten sein findet Schriftsteller unter den einfachen Gewerbetreibenden und Subalternbeamten, wie unter den höchsten Würdenträgern des Staates, und dem höchsten Schulmann, der in seinen dienstfreien Stunden die Feder des Feuilletonisten führt, nicht im Voraus zu behorenen Zahl gegenüber. Herr Comonty von Breiten. Bei 264 ist das eigentliche „Buch“ nicht zu erkennen, bezeichnet sind 63 Poetiker, 62 Schriftsteller für Volkstheater und Staatsrat, 113 Feuilletonisten und 24 Kritiker. Von Dichtern der Kunst und Literaturgeschichte haben 77, in demjenigen der Kunst 39 Schreiber. Die Poetiker und der Roman weisen 196 Vertreter auf, das Bühnenrama 88. Zur literarischen Poesie bekannnt sich 24 Personen, Humor und Satire sind durch 16 vertreten, die Pädagogik durch 64. Die Philologie zählt 80 Schreiber, die Zoologie 38, Naturgeschichte und Staatswissenschaften 39, Geschichte und Kulturgeschichte 75, Erd- und Völkergeschichte 88. Der Naturwissenschaft im Allgemeinen dienen 65 Autoren, dazu noch im Besonderen 12 Botaniker. Von weiteren Fächern nennt die Wof. Jig. Wilmann 55, Mathematik 29, Geologie und Bergbau 12, 2, Mathematik 15, Chemie 13, Archäologie 11, Fortwaffen und Landwirthschaft 10, Bergbau 4, Technologie 11, Sport 12, Stenographie 8, Genealogie und Heraldik je 4. Einzig in ferner Art steht ein Schriftsteller für Kunde der Postverordnungen da. — 757 Schriftsteller führen den Doktorat, 190 sind Professoren, 84 Geheimräthe und 79 Direktoren. Viele vereinigen allerdings mehrere dieser Ämter und Würden. Einige sogar alle vier, auf sich. Somit findet sich unter den Titeln der Berliner Schriftsteller so ziemlich Alles vertreten, was es von Rangstellungen in der vielverehrten Beamtenhierarchie giebt. Ferner finden sich in Berlin 111 abgibt Schriftsteller, vom einfachen Posten, und Einige tragen sich selbst auf die Gelehrten, die sonst das ausschließliche Vorrecht der Männer bilden: Geschichte, Alterthum, Kunst und Kritik. — Nimmt man die Bevölkerungsziffer Berlins, die Worte und Charakteristika mit einbezogen, auf rund 1/2 Millionen an, so kommt schon auf je 883 Personen ein Schriftsteller. — Wären es also früher in Berlin helfen mochte, daß die Anzahl der Schriftsteller dem Lebensbedürfnis des Publikums nicht genüge, muß man die Sache jetzt umdrehen und sagen, daß dem Bedürfnis

der Schriftsteller, gelassen zu werden, das Publikum kaum noch genügen kann. * [Für die „alten Jungfern“] bricht D. Was in der Zeitschrift „Frauenverein“ eine Lage, indem er folgendes schreibt: „Selbst hochgebildete, gelehrte und denkende Männer ignoriren sich nicht, offen einzugestehen, daß in ihren Augen die höchste Ehre einer Frau nicht weniger in der Weisheit als in Jugend und Schönheit; in, daß ihnen gerade als Gattin eine intellektuell ziemlich untergeordnete Frau wünschenswerther erscheint als eine hochgebildete, die in der Ehe auch noch Ansprüche an das geistliche u. durch Arbeit übernehme Leben nicht geringe Ehre zu erlangen, während die unbedeutende Frau sich gern damit begnügt, für die materiellen Bedürfnisse des Gatten zu sorgen. Gerade dieses Verhalten, lieber nicht abzuliegende Zustimmung trägt mit die Schuld daran, daß die lebenswerthen, geistreichen und bedeutenden Mädchen unverheiratet bleiben und in große verheiratete Damen (selbstverständlich mit zahlreichen rühmlichen Ausnahmen) eine Atmosphäre von Langeweile, Faded, Oberflächlichkeit, Veracht, die jedem Mann von höherem Leben verwerlich wird. Jung — so lange als möglich, — sein, elegant zu erscheinen, daß die hauptsächlichste Aufgabe anderer Damentheil, und daß die verheirateten Frauen in dieser Hinsicht noch viel weitgehendere Ansprüche machen als die dazu berechtigten unverheirateten Mädchen, ist ebenso eine leitende Ursache, als die Verbindung richtig ist, daß die jüngeren Frauen, noch mehr junge Mädchen, die Gesellschaft junger Frauen lieben in den Augen der Welt länger jung als Mädchen, was einer Frau erlaubt ist, verheiratet man älteren Mädchen; Dinge, die man bei den letzteren obdurd, lächerlich findet, werden bei ebenso alten Frauen nicht nur geduldet, sondern gebilligt. Wehe dem Mädchen, das aus der Blüthe der Jugend heraus ist und sich noch einmal ernstlich verheiratet! Der Ring der Verheiratetheit trifft es, gar wenn man das Empfinden des Herzens einem jüngeren Manne giebt; eine Frau hingegen, wenn sie bereits in labellanger Ehe gelebt, wenn sie Mutter, — dann Wittwe geworden, hat das Recht, auch wenn die Jugend vorüber ist, ihre Hände nach einem neuen Office auszustrecken, ohne daß sie bei hohen die Schmach trifft. Ist das gerecht? — Sollte nicht das Mädchen, das sich das Jura jung und frisch erhalten, länger als die Frau das Recht haben, sich jung zu fühlen. Das Vorurtheil gegen „die Jungfern“ wird trefflich schon den Frauen einflößen und niemand leidet der jüngeren Generation Achtung vor älteren Mädchen; außer Jean Paul hat noch kein Mann genug Muth und Mildertheit bewiesen, um für diese theils belagerten, theils bewundernswürdigen Geschöpfe

eine Sprache zu brechen. Wittwe, Wittwe, Oberflächlichkeit und Entfaltungskraft muß gerade oft die überzeichnete Frau befehlen; wobei Schmerz müssen in dem Heirathen ein Weibes niedergelassen werden, wofür, mit dem Bedürfnis nach Glück und Liebe geboren, einmal, unverstanden durch Leben gehen muß; inwiefern Thieren mögen oft den meisten Augen eines alten Mädchens erstrahlen, wie sie sich das Herz zur Resignation gezwungen, wieviel duftende Stoffungsabfällen gebrochen worden sein, ehe die einst prächtig entfaltete Blüthe hinwinkt, um nie wieder aufzublühen. Der Kampf ums Dasein wird dem älteren Mädchen nicht erspart, wie es größentheils den verheirateten Frauen erpart wird, im Gegentheil erstere, und zu dem peinigenden Empfinden, allein in der Welt dazustehen, von dem höchsten Entgegnung ausgeschloffen zu sein, das die Gattin in reichster Fülle genossen, gefüllt sich noch das Bewußtsein, in den Augen der Menge, allerdings der urtheilswahrscheinlichen Menge, lächerlich zu erscheinen. Es ist ja bereits ein großer Fortschritt der so wichtigen Frauentage zu bestehen in dem bürnen mit Stolz auf das letzte Jahrzehnt zurückzublicken, in dem sich eine bedeutende Anzahl Frauen und Mädchen in allen Fächern der Kunst und Wissenschaft, ausgezeichnet haben; die Verheirateten aber, welche die Verheirateten unterer jungen Damen hat sich dadurch in etwas eingeschränkt, und die klaffenden, strebenden Frauen haben nicht mehr nötig, um jeden Preis zu betreiben, wie die Wittmer nicht mehr das immerhin bestehende Bewußtsein zu haben brauchen, von mittellosem Leben nur als Besorgungsanstalt betrachtet zu werden. Allein trotzdem darf der unverheiratete gelehrtene Frau das Dämm der Verheirateten an, und unsere Männer, Frauen und Mädchen glauben das Recht zu haben, sich erlauben über sie zu lächeln. Besonders betrachten die letzteren es als einen angenehmen Sport, sich über „alte Jungfern“ lustig zu machen, ohne dabei zu bedenken, daß es kaum ein Mädchen auf der Erde giebt, das nicht hätte betraffen können, was es sich ohne Nachdenken in die Ehe hätte begeben wollen. — Und darum, liebe Frauen, so löstet es die Ehe glücklich in der Ehe geworden sein, — die Ehe von dem treuen Arm des Gatten behütet und beschützt werden. Ihr, die Ehe umgeben seid von lieblichen Kindern, lehrten Euren Männern, Brüdern, Schwestern und Töchtern einmüthig Liebe gegen diejenige Eures Geschlechtes, die nicht der lieblichen Glückseligkeit theilhaftig geworden sind! Ihr, liebe, junge Mädchen, die Ehe noch im Range des Lebens liebt, die Ehe die Reize der Jugend auf Euren Wangen blühen leht, begehrt nicht die „alten Jungfern“, deren Antlitz einmüthig wie das Eure gelächelt, — die denselben Anblick an Liebe und Glück gehabt wie Ihr, und die oft nur aus einer Verheiratetheit leidet, der Ehe anhang, ehe sie sich ohne Liebe einem Manne als Gattin ergeben haben.



Die Capra des Fel. Borré muß für ihr Maßhalten im Spiel gelobt werden. Die alten Zigeunerinnen übertreiben in Oper und Operette sehr gern. In ihrem Zigeunermädchen Caffi bot Fel. Müller eine anerkannterthe Leistung. Ihre Stimme war in allen Registern gleich hart und voll, weich und mächtig. Chor und Nebenrollen waren genügend besetzt. — Der Beifall, den die Darstellung bei dem vollbesetzten Hause erntete, war überaus lebhaft.

* [Am Mahallatheater] Ist heute und morgen Abend wieder großes „Abschiednehmen“. Mehrere der beliebtesten Künstler des gegenwärtigen Programms treten nur noch an diesen beiden Abenden auf. Wir nennen von diesen nur die Gebrüder Fedor und Constantin Wolodoff mit ihren staunenerregenden Leistungen am schwebenden Trapez und an der Luftbrücke, den originellen und so überaus amüsanten Vogelstimmenimitator und musikalischen Chorus Signor Gostano, den Japanesen O'Zora mit seiner unerreichten Promenade auf dem schräggepannten Seile, die beliebten Duettisten Gebrüder Siebel, sowie die preisgesehnte Dinns-Akrobatentruppe, und glauben, daß diese Namen genügen werden, um ein zahlreiches Publikum nach dem Mahallatheater zu führen, das sich an den lebenden berühmten Trägern derselben noch einmal wird ergötzen wollen.

* [Schachschädigung.] Auchlose Vuhendände zertrümmerten am Sonnabend Abend eine größere Anzahl von Fenstern im Hotel zur „Stadt Hamburg“, angefaßt von mehreren im Zimmer wohnenden Personen. Trotz Verfolgung entkam die Diebstahler.

* [Unfälle.] Der Bremser St. von hier, welcher gestern den nach 9 Uhr hier abgefahrenen Güterzug Nr. 518 bediente, war im Begriffe, beim Zurückfahren des Zuges auf dem Bahnhofs zu Wernberg die Bremse anzusetzen, wobei sich die Kurbel ablöste und der Wagent auf die Gleise fallen ließ. Er wurde von zwischen die Schienen fiel. Zum Glück kam der Mann so zu liegen, daß die nachfolgenden Wagen über ihn hinweggingen, ohne ihm irgend welche Beschädigung zuzufügen, doch hatte ihm der Sturz auf den Bahndörper die Bestimmung geraubt. Wahrscheinlich hat der Betroffene, den man nach der hiesigen Klinik gebracht hat, eine Gehirnerschütterung davongetragen. — Auf einem Neubau in der Schwefelstraße stürzte am Sonnabend in Folge Bruchs eines hölzernen Riegels beim Aufsteigen des Treppenhurses ein Werkstück zum Theil zusammen, auf welchem zwei Arbeiter beschäftigt waren. Einer derselben, W. von hier, wurde mit in die Tiefe genommen und brach ein Bein am Unterschenkel.

* [Polizeinachrichten.] In einer polnischen Arbeiterin gestellte sich auf dem Wege von Dieskau nach Halle ein ihr fremder Mann, der sie nach ihren Verhältnissen und dem Bestande ihrer Kasse befragte. Er erhielt auch über alles die genaueste Auskunft. In der Stadt gab er an, bei einem Uhrmacher eine Uhr kaufen zu wollen, welche aber nur im Besitz von großem Gelde sein und hat deshalb die Polizei, ihm doch auf kurze Zeit ihre Kasse, welche aus 6 Mk. bestand, leihen zu wollen, da der Uhrmacher jedenfalls nicht wechseln könnte. Vertrauensvoll wurde ihm das Geld auch eingehändig, der Schwindler hat aber keine Uhr gekauft, sondern ist verschwunden. — Einem Restaurateur auf dem Steinwege wurde beim Schlachtfest ein Stinken und 2 Stücken Fleisch gestohlen. Als Dieb ist einer seiner Stammgäste, der Agent Gr. ermittelt. — Aus einem Garten in der Ludwigsstraße sind für ca. 12 Mark Spinat entwendet worden. — Einem Fleischergehilfen ist aus seiner Schlafstelle in der Buchererstraße die silberne Gehirnschraube abhanden gekommen.

Stadtsamt Halle a. S., Meldung vom 27. April.
Aufgebote: Der Widbauer Franz Theodor Krüze, Charfentstraße 3 und Henriette Anna Widbake zu Sommerfeld bei Leipzig. — Der Sandarbeiter Karl Friedrich Schütz, Martinsgasse 39 und Wilhelmine Charlotte Auguste Köpfer zu Kade, Kreis Verden II.
Eheverlobungen: Der Edler Hermann August Schneidersberg, Martinsgasse 2 und Anna Friederike Probst, Erbenstraße 28. — Der Richter Karl Hermann Gruber, gr. Schloßmann 2 und Henriette Wilhelmine Anna Möllers, Martinsgasse 5a. — Der Mechaniker Friedrich August Wundt, Schlegelgasse 3 und Auguste Maria Notale Müller, Könnigsstraße 30. — Der Eisenarbeiter Gerhard Heinrich Windemann, Thumstraße 2 und Karoline Amalie Ida Lehmann, Schimmelstraße 11. — Der Wollschleifer Karl August Weitz, Weidenplan 3a und Friederike Wilhelmine Schöder, Gentienstraße 21. — Der Sandarbeiter Johannes Rauts Anders, ar. Berlin 10 und Karoline Anna Ritter, Böllberg. — Der Kupfermeister August Karl Otto und Marie Henriette Annie Günther, Liebenauerstraße 12.
Eheverlobungen: Dem Sandarbeiter Ludwig Wölfl 1 S. Ludwig Otto, Dreykaustraße 14. — Dem Sandarbeiter Wolf Ramszund 1 S. Anna Anastasia, Schmiedstraße 11. — Dem Photographen Thomas Maßberger 1 S. Breitelstraße 83. — Dem Lehrer Richard Göl 1 Sohn Hermann Bernhard Richard, Schwerdtstraße 36. — Dem Handarb. Wilhelm Frenzel 1 S. Friedrich Wilhelm, Sommergasse 2. — 2 uneheliche Töchter.
Geburten: Der Wirtin am. Franz Wilhelm Göttsche 70 J., Fingergasse 4. — Des Schlosser Wilhelm Cornelius 8, Wilhelm Theodor 2 J. Bahnhofs 3. — Des Kassierer Walbert Daale 8. Willy 10 J., Fingergasse 3. — Die Witwe Mathilde Thierfelder geborene Weiler 48 Jahre, Klinik. — Der Getreidehändler Friedrich Wilhelm Kuntz 61 J., Martinsgasse 14. — Der Sattler und Tapezierer Friedrich Wilhelm Hermann Böhm 35 J., Freis Feuerstraße 5. — Die Witwe Mathilde Emilie Müller geborene Untermaun 74 J., Mühlgraben 1a.

Gemälde-Ausstellung.

Wie jedermann seinen Kindern Namen nach eigener Wahl geben kann, so taucht auch der Künstler und Dichter die Kinder seiner Muse mit Namen nach eigenem Geschmack. Ob diese Namen richtig gewählt sind, ob mit eine andere Bestimmung zutreffen wäre, bleibt der Beurtheilung des Publikums überlassen. Daß aber bei Vätern und Müttern der Titel und Name ein wesentliches ausmacht, wird jeder bezeugen, der einmal in das Getriebe des Handels und Kunsthandels hineingeklingelt hat. Der berühmte Verleger der Gartenlaube, (Reis) hat

seine Gesetze nicht zum geringsten Theil den geistlich gewählten Titeln seiner Bücher und Hefenbücher zu verdanken. Auch bei dem unter dem Titel „Ein Wort an den Mann“ in der Bucherstraße 14 ausgefallenen Wille des russischen Malers M. v. Sudejowitsch ist der Titel nicht schlecht gewählt. Die auf einem Kupferstich liegende junge Dame sieht jedoch aus dem Schilde etwas zu sein, die hübschsten Augen und die wunderbar dunklen Augen einen gewaltigen Einbruch machen. Ist die Toilette der jungen Dame auch nicht salonfähig, so ist doch jede fälschliche Vermeidung. Gemalt ist das Bild mit allem Raffinement der modernen realistischen Malerei. Geradezu entsetzlich schön sind der rechte Arm und Fuß modellirt. Die Decorationsstoffe, Brüsseler Teppiche, der schwere rote Sammetvorhang, die halbverlöschene Gobelwand sind mit einer Naturwahrheit gemalt wie wir uns kaum erinnern, gehen zu haben. — Was der Eintritt zu diesen Bildern mit 50 Pf. bezahlt werden, so ist dagegen die in gleichen Maße veranfaßte Gemäldeaussstellung ohne Bezahlung zu bestreiten. Auch hier müssen wir auf eine Anzahl Bilder besonders aufmerksam machen. Unter den Gemälden ziehen uns besonders an die beiden Bilder des durch seine Trompeten-Musikanten bekannten Schmalzer „Der von Witt“ und „Webschneide“, letzteres eine Leute spielende altsächsisch lachende Dame darstellend, der Witt des Kleeblatts ist so naturwahr, daß man das Knistern des Kleeblatts zu hören glaubt. Kleeblatts führt uns mit feiner „Webschneide“ in ein schönartiges Bauernhaus, die beiden fitt gemalten Figuren sehen nicht aus, als ob lange, schmerzliche Jahre ihre Seide wäre, die Webstühle haben für sich selbst im Herzen der Mädchen selbst. Auch 45 und 46 von N. Kerr und 10 und 11 von Strifer sind beachtenswerthe Leistungen. Gustav Heise ist mit einem Bild „Kochschneide“ vertreten, ein Bild in die Geschichte der beiden alten Frauen zeigt uns, daß der Künstler ein gleich guter Beobachter als Wiederhergeber der Natur ist. Von Landschaften machen wir wiederum besonders auf Rollen und Chinala aufmerksam, der letztere bringt wieder einige seiner inopulanten norweg. Landschaften, die bei weitem aber auch je zwei sehr beachtenswerthe Bilder aus seiner Heimat, Schweden, und Weibsch ausgefallen, während der letztere uns wieder durch eine Anzahl hübscher Bilder hauptsächlich der Donaugegend erfreut; wen würde nicht (79) das sonnige Mondbild anziehen. Wir nennen noch die hervorragenden Bilder Burgartitz, der sich in Halle bereits seine Gemälde von Schweden erworben hat. Es mangelt uns an Raum noch speziell auf einzelne Bilder einzugehen, doch sind nur wenige darunter, die nicht einer besonderen Erwähnung werth wären.

Weiterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Wahrscheinliches Wetter für den 30. April 1889.
Theils wolkig, theils halbheller mit Neigung zu Niederschlag.

Dat.	Std.	Barom. hoh. ob. mm.	Thermometer nach Celsius Reaum.	Feuchth. nach Luft %	Wind	Wetter.
28/4	8 Uhr	751.2	+12.5	+10.0	65 SW.	beter.
	7 Uhr	751.2	+11.0	+8.8	85 SW.	dunstig.
29/4	2 Uhr	751.0	+18.5	+16.0	54 SW.	beter.

Wasserstände. Am 29. April: Halle + 3.16. Erotz + 4.98. Am 28. April: Magdeburg + 4.98. Unterpegel + 2.60. Dresden + 1.54. Wabpegel + 3.14.

Aus dem Bezirke.

Mit Bezug auf das in Nr. 93 unseres Blattes enthaltene Eingekandt „Maurerstreik und Czedgen“ ging uns nachfolgendes Schreiben zu:

Maurerstreik und Czedgen!

Unter dieser Ueberschrift brachte Ihre Zeitung in der Sonnabend-Nummer ein Eingekandt, welches die Frage recht academisch behandelt und deshalb zu falschen Ansichten und Schlüssen führen kann.

Es ist richtig, daß der Deutsche im Auslande überall angefeindet wird und daß dies ganz besonders in Böhmen, wo er eigentlich Herr in Hause sein sollte, zu all den Verdrüssungen gegen die Deutschen, resp. gegen das Deutschthum geführt hat, welche der Verfasser in bei. Artikel anführt.

Wenn nun hieraus der Verfasser folgert, daß wir Gleichen mit Gleichen vergelten sollen, so schlagt er damit gegenwärtigen dem deutschen Nationalcharakter ins Gesicht, dessen leitender Grundsatz „Humanität“ in allen Lagen und Zeiten gewesen ist und bleiben wird. Daher will mir die Heranziehung des Schiller'schen Citats nicht recht passend erscheinen.

Verfasser gesteht ja selbst zu, daß die österreichische Regierung durch die Begünstigung der Czedgen das Schreiben derlei gegen das Deutschthum befördert, aber die Schlussfolgerung, daß durch diese Begünstigung deutsches Wesen im Reichsgebiet Schaden nehmen könne, ist doch wohl etwas gemagt; gerade durch die neuerliche Einwanderung czechischer Arbeiter in reichsdeutsches Gebiet wird das Deutschthum in Böhmen gestiftet, wie ja leicht aus den Neujahrskarten in den Reichslanden zu ersehen ist, wo die bei dem Militär in altschlesischen Gebieten gestandenen Offiziere bei ihrer Rückkunft das deutsche Wesen am meisten und eheften verdrehten.

Zum Schluß weist nun Eingekandt auf die Bedürfnislosigkeit der Czedgen hin. Ganz abgesehen nun davon, daß sich über Bedürfnislosigkeit und für sich sehr viel streiten läßt und man eben so gut wie Verfasser gegen Bedürfnislosigkeit, für eine solche eintreten kann, scheint der Schreiber gar nicht zu wissen, daß der Deutsche in den vielen Ländern, die er als Auswanderungsziel wählt, auch wegen seiner Bedürfnislosigkeit der bestbezahlte Einwanderer ist.

Es genügt wohl, wenn dabei auf Frankreich und England, um in Europa zu bleiben, verweisen wird, trotzdem die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten ganz davor sind, in welchen beiden Ländern also dem letzten Census 150,000 Reichsdeutsche wohnen, also eine Zahl, der gegenüber die geringe czechische Einwanderung ganz verschwindend ist.

Und überhaupt ist ja der ganze Streik für und gegen czechische Arbeiter in Halle ganz sinnlos, weil die Czedgen unter den hiesigen überwiegenen Maurern ganz verschwinden, da die weitaus überwiegende Mehrzahl Deutsch, Böhmern und Schlesier sind. R. Bunt.

Gabel und Vertief.

* Die Lebens-Ventions- und Arbeitsrenten-Ver sicherungs-Gesellschaft in Halle a. S. hielt am 27. April d. J. ihre ordentliche General-Versammlung ab, auf deren Tagesordnung nur die gewöhnlichen Verhandlungsgegenstände gesetzt waren. Nach dem uns vorliegenden vierundzwanzigsten Rechenschaftsbericht erstreckte die Gesellschaft im Jahre 1888 einen Vermögenszuwachs von 512,051 Mk. Die Summe der am 1. Januar 1889 zur Verfügung in die dividendenberechtigten Versicherer disponiblen Ueberflüsse der Vorjahre betrug 1731,791 Mk. Zu diesen traten noch 338,804 Mk. an nicht abgehobenen resp. aufgeschobenen Dividenden, so daß die Gesamtsumme der zur Dividenden-Zahlung in dem nächsten Jahre bestimmten Ueberflüsse den Betrag von 2,070,595 Mk. überstieg. An besonders, aus den Ueberflüssen der Vorjahre gebildeten Sicherheitsfonds besitzt die Gesellschaft noch einen Ausleihungsfonds und einen Gewinn-Reserve-Fonds im Gesamtbetrage von 1,100,000 Mk.

Die Dividende an die dem Jahre 1888 angehörenden dividendenberechtigten Prämien wird im Jahre 1890 für die nach Dividenden-Verteilung A. Versicherten wieder vierundzwanzig Prozent einer Jahresprämie betragen. Für die Dividenden-Verteilung ist bei den nach dem Jahre 1888 eingetragenen Versicherungsprämien ebenfalls wieder auf drei Prozent festgesetzt worden, so daß auf fünf Jahresprämien hinreichend, auf sechs Jahresprämien achtzig Prozent u. s. w. bis zu neununddreißig Prozent einer Jahresprämie zur Anwendung kommen werden.

1) Versicherungs-Gesellschaft. Im Jahre 1888 waren zu erledigen 2297 Anträge über 8,503,425 Mk. Kapital und 191,730 Mk. Rente. Reueversicherungen wurden 1677, Versicherungen über 1,825,293 Mk. Kapital und 135,000 Mk. jährlicher Rente. Am Schluß des Jahres 1888 waren 51,431 Versicherungen über 7,921,551 Mk. Kapital und 99,652 Mk. jährlicher Rente in Kraft.

2) Sterblichkeits-Gesellschaft. Die Sterbfälle unter den auf den Jahres-Versicherer betragen 2257 Personen mit einer Versicherungssumme von 1,190,910 Mk. Die aus denselben zu leistenden Zahlungen blieben um 63,431 Mk. hinter die rechnungsmäßigen Deckungsmittel der Gesellschaft zurück.

3) Erbnahmen. Im Jahre 1888 hat die Prämien-Einnahme auf 5,125,638 Mk. die Einnahme an Zinsen und sonstigen Kapitalerträgen auf 822,678 Mk. Der im Durchschnitt erzielte Zinsfuß betrug 4 1/2 pEt.

4) Bilanz. Die Bilanzperiode liegt um 1,423,452 Mk. und betrug ultimo 1888 17,253,405 Mk., während im vorigen Hypothek, Effekten und Bankguthaben 17,492,182 Mk. vorhanden waren.

In Uebereinvernehmen mit dem im Finanzetat enthaltene Rechnungs-Abzähl. In der von dem Vorstände des Verwaltungsraths, Herrn Geheimen Regierungsrath von Stob, geleiteten Verwaltung wurde dem 28. März d. J. der „Jahre“ anwendend und 88 auf Grund von Vollmachten betretten. Zur Erleichterung der Tagesordnung wurde die Entlassung der Verwaltung für die Jahresrechnung im 1888 einmütig beschloffen, nachdem eingehende Erörterungen besonders in Bezug auf die 1888-Verwaltungssachen, die Abrechnung mehrerer Mitglieder stattgefunden hatten. Von den nach dem statutarischen Turnus aus dem Verwaltungsrath ausstehenden Mitgliedern wurde Herr Fabrikbesitzer Huth in Wörmlich durch große Majorität wiedergewählt, während an Stelle des Herrn Dr. D. Säger in Halle a. S. Herr Rechtsanwalt Friedrich in Leipzig auf drei Jahre in den Verwaltungsrath gewählt wurde.

* Neue Rückversicherung. Wie uns geschrieben wird, ist der Bau einer neuen Rückversicherung in der Ulmstr. und zwar in Goldbeck bei Dierburg gesichert. Der Halle'sche Bankverein beihiligt sich daran, ebenso wie an der Wühlstraße. Die Halle'sche Versicherungsanstalt wird den Bau ausführen.

* Das Grundnagelwerk in Deutschland ist seit die Aufhebung des weiter östlichen Reiches in Deutschland die Reichs-Konstitution in Leipzig (siehe in seinem jüngsten Berichte).

Das noch immer im Wachen begriffene Gründungsfieber hängt nachgerade an, überall Bemühungen zu erregen, zumal gerade kleinere Firmen sich des Emmissionsgeschäftes bemächtigt haben und oft ganzen und theilweise Unternehmungen zum Objekt der Umwandlung in Aktiengesellschaften wählen, deren Aktien nichtbestimmender mit gewaltigem Afto ausgegeben und theilweise auch genommen werden. Die von der neuen Aktiengesellschaft gezogenen Schranken werden nur zu leicht umgangen, weshalb das Geld nicht nur nicht mehr, sondern die Behörden die schärfste Prüfung der Verhältnisse und der in Prospekten und Bilanzen vorgebrachten Zahlen sich angelegen sein lassen sollten, um den Eintritt wohlthätiger überredender Kamakitäten, wie sie nicht allzuweit hinter uns liegen, fern zu halten. Zur Aufklärung der Bewegung auf dem Aktienmarkt sei angeführt, daß sich die Emmissionen an der Berliner Börse im ersten Quartal 1889 (zum Emmissionskurs gerechnet) auf über 367,000,000 Mk. (im letzten Quartal 1888: über 147,000,000 Mk.) belaufen haben und daß die Börsennotirung im Februar 1889 an Effektenemissionen 1,351,992 Mk. (gegen 387,449 Mk. im Februar 1888) und an Schuldigeldemissionen 1,181,218 Mk. (gegen 663,187 Mk. im Februar des Vorjahres) einbrachte.

* Nachen, 27. April. Zu der heutigen Generalversammlung der Wachen und Wünder Feuerversicherungs-Gesellschaft wurde die Verteilung einer Dividende von 70 pEt. gleich 420 Mark pro Aktie, sowie die Vernehmung von 671,327 Mark für gemeinnützige Zwecke genehmigt. Der Antrag des Verwaltungsrathes auf Bildung eines Dividenden-Ergänzungsfonds wurde angenommen.

* Die Generalversammlung der Wachen Rückversicherungs-Gesellschaft genehmigte die Verteilung einer Dividende von 45 pEt. gleich 120 Mark pro Aktie.

* London, 23. April. Nach einem von dem Bankhaus Antony Gibbs & Sons ausgehenden und in den Wäutern veröffentlichten Prospekt wird der noch unvertante Theil der 6% konsolidirten mexicanischen äußeren Anleihe im Betrage von 17,000,000 Pfd. den Wählern von 3,997,600 Pfd. 3/4 Bonds der mexicanischen äußeren konsolidirten Schuld von 1851 und 1886 zum Umtausch angeboten. Dabei werden die 3-jährigen Titres mit 41 1/2% in Zahlung genommen und die 6% Anleihe zum Course von 97% hiesige Uançe abgegeben. Die mexicanische Regierung wird den Gesamtbetrag der noch im Umlauf befindlichen 3-jährigen Bonds der mexicanischen äußeren konsolidirten Schuld per 1. Juli d. J. kündigen und zur Rückzahlung bringen.

* New-York, 23. April. Anlässlich des 100. Jahrestages der Einführung des ersten Präsidiums der Vereinigten Staaten bleiben in New-York am Montag Fonds, Vercollens und Kaffeemarkt, am Dienstag und Mittwoch sämtliche Märkte geschlossen. Die Börse werden auch Dienstag und Mittwoch an anderen Orten der Vereinigten Staaten feste Märkte abgehalten.

